# Anzeiger für den Kreis Pleß

**Bezugspreis:** Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

## Plesser Stadtblatt

**Anzeigenpreis:** Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

**Nr. 92.** Sonnabend, den 24. November 1934. **83. Jahrgang.**



# Die zerbrochene Reichskirche

## Verschärfung der kirchenpolitischen Situation

**Am Freitag sind in Berlin die evangelischen Landeskirchenführer zusammengetreten, um die Bildung eines geistlichen Ministeriums vorzunehmen. Am Sonntag beginnt die Tagung der Altpreußischen Union. Beide Tagungen stehen im Zeichen einer erheblichen Verschärfung der kirchenpolitischen Situation. Die Rechtslage der Reichskirche erweist sich immer mehr als unhaltbar. Auch hat der Bischofsrat seine Tätigkeit wieder einstellen müssen, weil zwei von vier Mitgliedern den Gehorsam aufgekündigt haben. Im Lager der Deutschen Christen schreitet der Zersetzungsprozeß unaufhaltsam fort. In Württemberg hat am 20. November der feierliche Wiedereinzug des Landesbischofs Wurm stattgefunden. Auch in den anderen Landeskirchen gewinnen die Emanzipierungsbestrebungen die Oberhand. Die Reichskirche ist mit dem Schlachtruf: „Ein Reich, ein Volk, eine Kirche" zusammengebrochen.**

# Hinter den Kulissen

Der neuste Schlager sozusagen der Presse in aller Welt sind die Machinationen der internationalen Rüstungsindustrie. Den Anstoß zu dieser eifrigen Geschäftigkeit gab ein Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats, der mit sensationellen Enthüllungen nicht kargte. Aus diesen Enthüllungen ging hervor, daß zwischen den großen Rüstungsindustrien Amerikas, Englands, Frankreichs und Deutschlands enge Beziehungen bestehen, die so weit gehen, daß sogar gewisse Fabrikationsgeheimnisse zwischen diesen Industriekonzernen ausgetauscht werden. Nun sollte man annehmen, daß der Pressesturm, der um diese Enthüllungen ausgebrochen ist, dazu angetan ist, um die Schleier über diesen Zusammenhängen zu lüften. Dem ist nun leider nicht so. Im Gegenteil muß man sagen, daß die Presse — und auch in ihr werden die Einflüsse der Rüstungsindustrie bemerkbar — bemüht ist, die internationalen Zusammenhänge zu vertuschen und den Nebel um diese Dinge zu verdichten. Die deutsche Presse beschuldigt Frankreich der großen Rüstungen und die französische Presse weiß von gigantischen deutschen Rüstungen zu berichten. Die englische Presse beschuldigt Frankreich und Deutschland zugleich. Während die Angstpsychose in allen Ländern durch die Presse genährt wird, arbeiten die Rüstungsindustrien in allen Ländern mit Ueberstunden und die Verdienste fließen in Scheffeln. Während in allen Ländern die Techniker und Chemiker der Kriegsindustrie und die Generalstäbe bemüht sind, immer neue Angriffs- und Abwehrmittel zu entdecken und ganze Spionageorganisationen aufgeboten werden, um einen etwaigen kriegstechnischen Vorsprung des Nachbarn auszukundschaften, wurde es da mit einem Schlage offenbar, daß wichtige Fabrikationsgeheimnisse sozusagen **im Kompensationsverkehr ausgetauscht** werden, und zwar nur zu dem Zwecke, die Zahl der Aufträge und damit den Umfang der Dividende noch weiter zu erhöhen. Die größte Entrüstung haben in der angelsächsischen Oeffentlichkeit die im Zuge der Washintoner Untersuchung bekanntgewordenen Tatsachen hervorgerufen, daß namhafte amerikanische Munitionsfabriken der japanischen Regierung die Lieferung besonders hochwertiger Explosivstoffe angeboten, amerikanische Flugzeugfabriken ihre neuesten Modelle nach Deutschland verkauft und der größte englische Waffenkonzern, die Vickers-Amstrong-Werke, Monate hindurch Tanks und andere hypermoderne Kriegsmittel an das Deutsche Reich geliefert haben. Man erfuhr in diesem Zusammenhang auch noch, daß es in Amerika eine Fabrik gibt, die Flugzeugmotore ausschließlich für die amerikanische Armee und Marine liefert, und daß diese nämliche Fabrik schon vor einiger Zeit auf deutschem Boden ein Filialunternehmen errichtet hat, das heute besser beschäftigt ist als die Stammfabrik in USA. Es handelt sich da um die sogenannten Kornettmaschinen, mit denen die deutschen Heinkelflugzeuge ausgerüstet werden, die derzeit in der militärischen Fachwelt als die besten Jagdflugzeuge der Erde gelten.

Es leuchtet ein, daß durch derartige ausschließlich durch Gewinnrücksichten diktierte Transaktionen der technische Vorsprung dieses oder jenes Landes ohne weiteres zunichte gemacht und militärische Interessen auf das ärgste gefährdet werden können. Die Enthüllungen, die der Untersuchungsausschuß in Washington zutage förderte, hat daher in den am meisten hochgerüsteten Staaten eine Bewegung ausgelöst, deren Ziel man kurz in dem Wort Nationalisierung der Rüstungsindustrie zusammenfassen kann. So hat sich das französische Parlament mit der Frage beschäftigt, die **Waffenerzeugung durch private Unternehmungen zu verbieten.** Diese Debatte hat jedoch in Paris ebensowenig zu einem positiven Ergebnis geführt wie in Washington und in London. Trotz der allgemeinen Erregung über die Waffenlieferungen an dritte Mächte hat man sich bisher nirgends zu dem Entschlusse durchringen können, dem System der privaten Waffenerzeugung ein Ende zu bereiten. Darin zeigt sich der mächtige Einfluß, den die Rüstungsindustrien auf politische Entscheidungen auszuüben vermögen.

Nun weiß man heute sehr genau, welch unheimliche Rolle einzelne Waffenfabriken in der Vorgeschichte des Krieges gespielt haben und in welch hohem Grade vor allem der legendenumsponnene König der Rüstungsindustrie Sir Basil Zaharoff in der Richtung der Herbeiführung kriegerischer Konflikte tätig war. Dieser Levantiner gilt als der geheimnisvollste Mann Europas. Lange Zeit hindurch wußte man von ihm nur, daß er unendlich reich sei und daß er im russisch-japanischen Krieg den Grundstock zu seinem auf über 100 Millionen Pfund Sterling geschätzten Vermögen gelegt hat. Er hat sich vom armseligen Dolmetsch und Fremdenführer, der er vor 40 Jahren in Konstantinopel war, zum größten Kriegslieferanten Westeuropas emporgeschwungen. Sir Basil ist heute der Hauptaktionär der Vickers-Armstrong-Werke, der größten englischen Waffenfabrik, die während des Krieges vier Schlachtschiffe, 53 Unterseeboote, 2328 Geschütze, rund 100 000 Maschinengewehre und 5500 Aeroplane für die englische Militärverwaltung geliefert hat. Auf dem europäischen Kontinente gibt es kaum ein Land, in dem nicht Zaharoffsche Interessen bei der Erzeugung von Kriegsmaterial mitspielen. Zaharoff kontrollierte schon im Jahre 1914 wichtige französische Rüstungsunternehmungen, wie die Acieries Homecourt und die Chatillon Commentry; er besitzt auch ein großes Paket von Aktien der Kanonenfabrik Schneider-Creuzot, mit der ihn wichtige gemeinsame Interessen, wie z. B. die Torpedofabrik in Saint Tropez in Südfrankreich verbinden. Vor dem Kriege und während des Krieges war er mit Schneider zusammen Gesellschafter der neugegründeten russischen Kanonenfabrik in Zarizyn sowie der Petersburger Putiloffwerke, an denen nebenbei bemerkt auch Krupp in Essen interessiert war. Auch an dem deutschen Rüstungskonzern Loewe-Gontard war Zaharoff eine Zeitlang mit einem großen Aktienpaket beteiligt. Der Name Zaharoff ist also nicht umsonst typisch geworden für die **internationale Verfilzung der Rüstungsindustrien**, die in der Oeffentlichkeit der meisten Länder viel zu wenig bekannt ist. Diese Interessenverflechtung ist ein Zu-

stand, der schwere Gefahren in sich birgt, besonders dann, wenn sich ihrer an leitender Stelle ein Mann bedient, der in der Lage ist, den Gang der politischen Ereignisse durch seine Verbindungen und die Oeffentlichkeit durch eine von ihm abhängige Presse in dem von ihm gewünschten Sinne zu beeinflussen. Von Zaharoff weiß man zum Beispiel, daß er während des Krieges eine eigene Nachrichtenagentur gegründet hat, welche eine Kriegführung bis zum Weißbluten befürwortete und daß er zwei Revolutionen in Griechenland, eine während des Weltkrieges und die zweite kurz nach dem Kriege inszeniert hat. Er war es, der das erstemal den König Konstantin seines Thrones beraubte und der ihn wenige Jahre später durch seinen Einfluß wieder nach Athen zurückführte. Heute ist Sir Basil ein alter Mann, der sich nur mühsam fortbewegen kann und der offenbar zu müde geworden ist, um im internationalen Waffengeschäft noch weiter seine Karten zu mischen; aber der von ihm geschaffene Weltkonzern besteht weiter, wenn sich auch in ihm seit dem Kriege, durch die neuen politischen Verhältnisse in Ost- und Mitteleuropa bedingt, einige wesentliche Veränderungen ergeben haben.

Allein die Verflechtung in der westeuropäischen Rüstungsindustrie besteht nach wie vor fort, und es scheint, daß sie sich in den letzten Jahren über die Vereinigten Staaten ausgedehnt hat. Man wird nicht fehlgehen, mit dieser Verflechtung alle jene Erscheinungen in Zusammenhang zu bringen, die im Sinne einer Verschärfung der internationalen Spannungen wirken. Es liegt auf der Hand, daß die Rüstungsindustrien ein Interesse daran haben, die jetzige Atmosphäre des gegenseitigen Mißtrauens nicht so bald schwinden zu sehen. Namentlich ist es eine gewisse Presse, der man enge Verbindungen zur Rüstungsindustrie nachsagt, welche immer wieder das Feuer schürt und die Leidenschaften aufstachelt. Aus den Ergebnissen der Untersuchung in Washington hat man bis zu einem gewissen Grade auch die geschäftlichen Verbindungen erfahren, die zwischen einzelnen Zeitungsbetrieben in Westeuropa und den großen Waffenkonzernen bestehen. Auffallend ist aber die Tatsache, daß es auch außerhalb Westeuropas publizistische Organe gibt, die mit ihren Sensationsnachrichten über Kriegsrüstungen die Welt nicht mehr zur Ruhe kommen lassen und die dadurch eine ungemein gefährliche Atmosphäre erzeugen. Es scheint, daß die Maschinerie, die der von seinen ebenso gigantischen wie mörderischen Geschäften ausruhende Levantiner geschaffen hat, im stillen weiter am Ruin eines ganzen Erdteils arbeitet.

# Zwischen Warschau und Prag

## Die Tschechoslowakei macht alte Rechnungen auf

Die heftige Pressefehde, die die polnischen, der Regierung nahestehenden Blätter gegen die Tschechoslowakei im Laufe d. Js. führte, ist in der Tschechoslowakei mit bemerkenswerter kühler Zurückhaltung erwidert worden. Man hat dabei, wohl nicht ohne Grund, den besonnenen Einfluß des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benesch, dessen überragende Position in der europäischen Politik ja bekannt ist, bemerken wollen. In seiner letzten Rede sagte Dr. Benesch, daß man die neuen Beziehungen Warschaus nach Berlin als eine Tatsache hinnehmen müsse, die nicht vorübergehenden Charakter trage und auf den sich die Tschechoslowakei einrichten müsse. Auf diese Neueinstellung der tschechoslowakischen Politik gegenüber Polen ist wohl auch eine Artikelserie in der Prager „Narodni Politika" zurückzuführen, die spitze Polemiken vermeidend, eine chronologische Uebersicht über die polnisch-tschechoslowakischen Beziehungen seit dem Bestehen beider Staaten, vom Standort der Tschechoslowakei aus gesehen, wiedergibt.

Diese historischen Reminiscenzen enthalten eine Fülle von Einzelheiten und frischen das Gedächtnis um manche Dinge auf, die heute bereits in Vergessenheit gekommen sind. Z. B. bei dem

**Kompromiß um Teschen.**

„Die Polen verteidigten ihr historisches Gebiet", schreibt das tschechoslowakische Blatt, „wobei sie die ethnographischen Grundsätze mit dem Prinzip des historischen Rechtes kombinierten. Wir taten das Gleiche. Sie verlangten in Bezug auf Rußland das, was wir in Bezug aus Oesterreich und in Bezug auf sie selbst forderten. Gleich von Anfang an hatten unsere Politiker daheim und jenseits der Grenzen den Polen ein Kompromiß angeboten und ihnen freundschaftlich nachgewiesen daß unser Staat aus wirtschaftlichen und kommunikatorischen G r ü n d e n jene Zehntausende Bürger polnischer Nationalität und das zuständige Gebiet haben müsse, daß dies dem großen polnischen Staat in keiner Weise schaden würde." Nach einer Darstellung des Zustandekommens des Kompromisses und den Anteil, den die Minister Grabski und Dr. Benesch daran genommen haben, führt „Narodni Politika" fort: „Sie (Grabski und Benesch) überließen die Entscheidung der Sache den Großmächten, welche die heutige Teilung des ganzen strittigen Gebietes durchführten. Bei uns hoffte man, daß der Weg zur Einigung zwischen Polen und der Tschechoslowakei damit erschlossen sei."

Im weiteren Verlauf kommt „Narodni Politika" auf den

**Polnisch-russischen Krieg**

zu sprechen und schreibt: „Es ist wahr, daß unsere Sympathien für Rußland waren, sind und sein werden." Das Blatt gibt dann vom tschechoslowakischen Standpunkt aus eine Darstellung der umstrittenen Waffentransport-Frage und der Vereinbarung, die zwischen Marschall Foch und Dr. Benesch in Paris getroffen wurde, in deren Verfolg die Waffentransporte über die Slowakei nach Polen geleitet wurden.

Von Interesse ist auch die Darstellung der „Narodni Politika" über die die tschechoslowakische Unterstützung im

**Plebiszit in Oberschlesien.**

Das Blatt schreibt: „Es ist ebenso in Warschau wie in Deutschland und in Genf bekannt, daß ohne die tschecho-

---

# DER WOLF VON OLSTENNA

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

40. Fortsetzung

Sumi beäugt und beschnuppert den Brief abwechselnd. Er ist von Märtjä, das hat ihm der Postbote gesagt. Weiter aber nichts!

Sumi bildet sich nun ein, daß Märtjä selber den Brief geschrieben habe. Er möchte ihn am liebsten aufmachen vor Neugierde. Vielleicht sind ein paar Kronenscheine drin! Aber nein ... das will er in seinem Zelt tun, wenn er ganz allein ist.

Und der andere der Schweigsamen ist Bärilak, der große Jäger.

Der steht Sumi gegenüber und sieht, wie er den Brief hält. Er weiß, daß er von Märtjä kommt, aber er fragt nicht. Bärilak versteht zu warten, er hat Geduld. Er verschmäht es, zu fragen.

Bärilaks Seele ist voll Grimmes, mehr denn je. Er hat Wochen auf Olstenna gewartet, aber er kam nicht. ‚Feig ist er auch noch!' hat er gedacht.

Er ist unzufrieden mit sich und aller Welt. Die Schmach, die ihm der Herr von Olstenna angetan hat, frißt an seinem Herzen. Er begreift heute nicht, daß er so ruhig warten kann, daß er nicht die Kraft findet, sic zu regen.

Sind die Zweifel an Märtjäs Charakter schuld, die ihn befallen haben? Ist Märtjä schlecht? Hat das Weib, das er liebt, ihn verraten? Lebt Märtjä jetzt mit einem anderen zusammen? Die Zweifel an der geliebten Frau quälen ihn maßlos.

Sumi hält einen Brief Märtjäs in der Hand ... Warum schreibt sie nicht ihn? Er vermag zwar auch die Buchstaben zu deuten, aber Sumi versteht sie auch nicht.

Plötzlich schrickt Bärilak aus seinem dumpfen Brüten auf. Ein heller, schriller Ton klingt durch den Marktlärm. Bärilak kennt die „Stimme". Es ist das Auto Olstennas, das in die kleine Stadt einfährt.

Sein Schmerz, seine Wut, seine Unzufriedenheit ... alles was ihn bedrückt und quält, findet mit einem Male einen Ableiter.

Das ist der Herr von Olstenna.

Als das Auto vor der Schenke hält und die Insassen aussteigen, da ruft der große Jäger über den Platz: „Der große Wolf ist gekommen! Da ... schaut ihn an! Da ... dort geht er! Schaut ihn an! Er hat seinen Vater getötet! Er hat seine Brüder überfallen und ... die Schwester schonte er nicht. Der große Wolf ... dem jetzt alles ... alles gehört ... alles ... Olstenna und die anderen Schlösser!"

Bärilaks glasklare Stimme schrillt über den Markt, daß der Schamane vergißt, weiterzusprechen, daß die Lappenfrauen an den Marktständen mit einem Male wie verändert dastehen.

Der große Wolf!

Ein schlimmes Wort ist gefallen! Die Lappen, deren fast einziger Besitz große Renntierherden sind, wissen, was ein „großer Wolf" bedeutet. Die gutmütigen Gesichter werden mit einem Male vom Hasse geschüttelt.

Sie sind verzerrt, und sie hängen nur so an den Lippen Bärilaks.

„Der große Wolf ... der Mädchenräuber! Dort drin sitzt er! Da ... geht er hinein. Dort sitzt er! Und er wird essen! Viel essen ... der große Wolf ist ein Fresser! Er hat mir Märtjä fortgeholt .. ! Ihr kennt Märtjä, die schönste unter den Lappenmädchen! Ich war bei dem großen Wolf. Ich habe zu dem großen Wolf gesagt: Komm' zu mir! Laß mich kämpfen mit dir! Aber er ist nicht gekommen! Der große Wolf ist feig!"

Die Lappen kommen in immer stärkere Aufregung, sie gestikulieren lebhaft, einer schreit den andern an. Ihre Augen sind unnatürlich aufgerissen. Sie stampfen auf ihrem Platze hin und her.

Der Polizeimeister steht am Stande eines Bürstenhändlers und hat sich mit dem alten Herrn, den er schon von Kindheit an kennt, unterhalten.

Er hat aufgehorcht, als Bärilak mit einem Male begann, Worte des Hasses gegen Olstenna auszusprechen.

Der Polizeimeister erkennt sofort die Gefahr.

(Fortsetzung folgt)

wakische Hilfe das Resultat der Verhandlungen nicht so ausgefallen wäre, wie es ausgefallen ist. Benesch kämpfte in Genf für Zentraleuropa und Polen und trug sich dort die niemals verzeihende Feindschaft Lloyd Georges ein, dessen leidenschaftlich ablehnenden Standpunkt zu Polen jedermann kennt."

In der Einleitung schreibt „Narodni Politika" über das Problem der Beziehungen beider Völker, daß es „ungleich mehr psychologischen Charakter" trage. „Die polnische Zuneigung zu den Oesterreichern und den Magyaren zu Wien und Budapest — und alles was in der praktischen Politik daraus hervorging und immer noch hervorgeht und die tschechoslowakische Neigung zu Rußland und der sogenannten slawischen Politik der Vorkriegszeit. Weder die eine noch die andere Partei war imstande, diese Probleme zu überwinden oder ihnen eine so taktische und gemäßigte Richtung zu geben, daß die andere Partei dies anerkennen und akzeptieren konnte."

# Wirtschaftliche Sorgen an der Saar

## Probleme der Rückgliederung

In acht Wochen findet die Saarabstimmung statt. Nimmt man an, daß sich die Saar für die Rückgliederung an das Reich entscheidet, dann ist damit nur der erste Teil des Saarproblems gelöst. Die größten Schwierigkeiten liegen auf wirtschaftlichem und in finanziellem Gebiete. Deutschland hat im Versailler Vertrag die Saarkohlengruben gegen eine Entschädigung von 300 Millionen Goldmark abgetreten, die mit den Reparationen verrechnet wurden; die Frage, welche heute die Reichsbank beschäftigt, ist, wie man aus den augenblicklichen Reserven von nicht ganz 60 Millionen Goldmark eine so hohe Summe auf einmal transferieren kann. Denn ohne die Saargruben ist eine Beseitigung der französischen Bergwerksverwaltung undenkbar, ohne Uebernehme der Bergwerke kann das Reich niemals die vollen Hoheitsrechte im Saargebiet ausüben.

Da bei der heutigen Lage des deutschen Außenhandels nicht anzunehmen ist, daß Deutschland eine auch nur annähernd so hohe Goldreserve in absehbarer Zeit erwirtschaften kann, so läuft in der Bevölkerung vielfach das Gerücht um, daß die erforderlichen Goldmengen durch **Ablieferung allen privaten Goldbesitzes** aufgebracht werden soll; verschiedene im Ausland verbreitete Gerüchte, daß das Gold schon in den Kellern der Reichsbank bereitgestellt sei, sind lächerlich, denn Voraussetzung dafür wäre ja, daß alle von Dr. Schacht gegenüber den ausländischen Gläubigerausschüssen gemachten Angaben unrichtig wären; das würde bedeuten, daß, wenn Deutschland tatsächlich mit solchen versteckten Goldmillionen an Frankreich zahlen würde, dann Frankreich dieses zurückgehaltene Gold zum Ausgleich der überfälligen langfristigen Schulden verwenden könnte. Eine solche Hoffnung hätte also gar keinen Sinn gehabt.

Selbst wenn man die Goldmengen, die sich bei den vier Privatbanken Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen, befinden, hinzurechnet, kommen zu dem Goldbesitz der Reichsbank höchstens noch weitere 50 Millionen hinzu, die an der Lage wenig zu ändern vermögen.

Damit ist nur ein Teil der finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Rückgliederung des Saargebietes behandelt. Im Saargebiet kursieren augenblicklich rund **eine Milliarde französische Franken,** also rund 160 Millionen Mark. Frankreich fordert vom Reiche für diese „Devisen" Bezahlung in Gold.

Die größte Schwierigkeit liegt jedoch in dem im Saargebiet investierten Auslandskapital. Die Investitionen der französischen Wirtschaft, insbesondere der Pariser Banken, im Saargebiet sind Investitionen in französischen Franken, also in Devisen; wird das Saargebiet an Deutschland gegliedert, so müssen sich alle Forderungen von Ausländern gegen Saarländer und saarländische Firmen in Sperrmark verwandeln. Das heißt nichts anderes, als daß der Wert des im Saargebiet investierten Auslandkapitals **halbiert würde, denn die Sperrmark hat ein Disagio von etwa 50 Prozent.** Frankreich macht also geltend, daß das Saargebiet im Falle der Rückgliederung **nicht ohne weiteres in deutsches Zollinland verwandelt werden könne,** weil es sonst der deutschen Devisenzwangsbewirtschaftung unterworfen werden müßte und das im Saargebiet investierte Kapital geschädigt würde.

Wenn aber das Saargebiet gegenüber Deutschland Zollausland bleibt, so müßte es wirtschaftlich in eine unmögliche Lage geraten, da Frankreich nach der Rückgliederung auf die saarländische Wirtschaft kaum mehr Rücksicht üben würde. Will Deutschland diesen Zustand vermeiden, so müßte es auch die Uebernahme der Saarauslandschulden in Gold garantieren, sodaß sich der deutsche Goldbedarf um weitere 200 bis 300 Millionen Mark erhöht.

Die Auslandgläubiger der Saar zeigen schon jetzt eine große Nervosität; nicht deshalb, weil es sich um furchtsame Emigranten handelt — diese haben im Saargebiet wohlweislich keine Gelder investiert —, sondern weil sie wissen, daß, wenn das Saargebiet deutsch wird, ihre Forderungen nicht mehr eintreibbar sind.

Schon jetzt ist die saarländische Wirtschaft durch die Abhebungen bei den Banken und Sparkassen und durch die Kündigungen von Hypotheken in einer argen Bedrängnis. Deutschland kann ihr dabei nicht helfen; zwar hat die **Dresdner Bank bereits die Gründung einer Filiale in Saarbrücken beschlossen,** aber die deutschen Banken können nicht für das abgezogene Kapital Ersatz schaffen, und selbst wenn dies teilweise möglich sein sollte, so nur zu einem Zinsfuß, der den bisherigen niedrigen französischen Zinsfuß um das Doppelte übersteigt.

Deutschland hat in richtiger Voraussicht der kommenden Ereignisse seine Einkäufe im Saargebiet auf 50 Millionen im letzten Vierteljahr erhöht, sodaß es sogar Frankreich übertrifft; die Einfuhr aus dem Reich beträgt nur ein Drittel dieser Zahl. Frankreich aber hat ein Clearingabkommen mit Deutschland, das das Saargebiet — augenblicklich französisches Zollgebiet — mit einschließt, und scheint nicht gewillt, angesicht des schrumpfenden deutschen Exportes nach Frankreich zuzugeben, daß Deutschland — auf Kosten der bisherigen französischen Lieferanten — seine Einkäufe im Saargebiet deckt. Da der deutsche Ausfuhrüberschuß übergegangen ist, so hat die deutsch-französische Verrechnungskasse in Paris **kurzerhand ihre Zuteilungen an die saarländischen Gläubiger Deutschlands monatelang eingestellt,** bis das französische Guthaben bei der Deutschen Reichsbank getilgt ist. Die saarländische Wirtschaft leidet daher **an einer bisher ungekannten Geldknappheit, die** vielfach industrielle Unternehmungen dazu nötigt, die Lohnzahlungen schuldig zu bleiben. So findet sich die saarländische Wirtschaft schon jetzt, vor der Abstimmung, in einer Krise.

# Aus Pleß und Umgegend

**Schiller-Feier der Höheren Privatschule.** Die Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt werden nochmals an die heute abends, 8 Uhr, im „Plesser Hof" stattfindende Schiller-Gedenkfeier der hiesigen Höheren Privatschule erinnert. Eintrittskarten sind noch bis heute abends 7 Uhr im Vorverkauf im „Plesser Anzeiger" zu haben.

**St. Cäcilia im Kirchenchor.** Zu einer schlichten, aber würdigen Feier fanden sich am vergangenen Donnerstag-Abend die Mitglieder des hiesigen Kirchenchors im kleinen Saal des Plesser Hofes ein, nachdem sie bereits am Morgen das Fest ihrer großen Patronin in der Pfarrkirche mit einer hl. Messe und sakramentalen Segen begonnen hatten. Nach dem Sangesgruß: Hebt die Herzen empor! wurde das Kyrie und Gloria der Mozart'schen Krönungsmesse auf Schallplatten zum Vortrag gebracht. Alsdann las Religionslehrer Prof. Dyllus aus der „Jungen Front" eine Abhandlung: „Die Heilige des Lobgesanges" und hielt im Anschluß daran eine Ansprache über „Takt und Harmonie im Kirchenchor und im Menschenleben" mit dem Motto: Am Takte fest, im Tone rein — soll unser Tun und Singen sein! Dann erfolgte die Ehrung der Jubilare durch Ueberreichung eines silbernen Abzeichens bezw. eines Halskettchens an die verdienten Sangesbrüder und Sangesschwestern, in deren Namen Goemeter Ryschka dem Liedermeister und dem gesamten Chor dankte mit der Zusicherung weiterer Mitarbeit im Dienste der musica sacra. Mit einem gemeinsamen Gebet für die verstorbenen Mitglieder und dem Liede: „Meerstern, ich dich grüße" schloß der festliche Teil der Feier. Eine gemeinsame Kaffeetafel sowie gesangliche und humoristische Vorträge hielten die Mitglieder noch ein Stündlein in fröhlicher Runde und munterem Gespräch beisammen.

**Weihnachtshilfe für die Arbeitslosen.** In der letzten Magistratssitzung in Pleß wurde beschlossen, den Mitgliedern der Freiwilligen Arbeitskolonne den Besuch des Städtischen Badehauses zu halben Preisen zu gewähren. Als Weihnachtsbeihilfe für die Armen und Arbeitslosen bewilligte der Magistrat den Betrag von 3000 zl. Eine Beihilfe erhalten u. a. der Vinzenzverein, die Volksschulen und das Arbeitslosenhilfskomitee. Dem Reservistenverband wurde eine Klasse in der Volksschule zur Verfügung gestellt, wo der Verband während der Wintermonate seine Sitzung abgehalten wird.

**Schadenfeuer.** Am Montagabend brach **Feuer in der Scheune** des Landwirts **Johann Koczy in Ober-Goldmannsdorf, Krs. Pleß, aus. Die Scheune** brannte völlig nieder. **Die Flammen griffen auch auf** das benachbarte **Wohnhaus über.** Hier wurde das Dach vernichtet. Der Sachschaden beträgt 2000 zl. Bis jetzt konnte die Brandursache nicht ermittelt werden.

---

**Gottesdienstordnung!**

**Katholische Gemeinde.**

Sonntag, den 25. November, um 6,30 Uhr: stille hl. Messe; 7,30 Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnischer Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für verstorb. der Familie Zemboi; 10,30 Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

**Evangelische Gemeinde.**

Sonntag, den 25. November, Totenfest. 8,30 Uhr: deutsches hl. Abendmahl; 10 Uhr: deutscher Haupt-Gottesdienst; 11,15 Uhr: deutscher Kinder-Gottesdienst; 2 Uhr: polnischer Nachmittags-Gottesdienst.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pless, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1.

Wir haben bei Herrn Themann, Pszczyna, ul. Głowackiego 1, eine

# Ankaufs- und Umtauschstelle

für Roggen, Weizen, Gerste und Hafer, sowie einen

**Verkauf** unserer sämtlichen Mahlprodukte eingerichtet.

Der Ruf unserer 75 Jahre bestehenden Firma bürgt Ihnen für zuverlässigste Bedienung und beste Qualitäten. Wir bitten um rege Inanspruchnahme unseres Unternehmens.

## FIEDLER & GLASER

**Katowicki Młyn Parowy.**

---

**DIE GRÜNE POST**

Sonntagszeitung für Stadt und Land. Außerst reichhaltige Zeitschrift für Jedermann. Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt nur **6.50 Zł**, das Einzelexemplar **50 gr.**

**Anzeiger für den Kreis Pless.**

---

Ein gut erhaltener

**Skianzug**

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

---

**Ein Laden**

mit Einrichtsng für Lebensmittelbranche und 2 angrenzenden Wohnräumen im Stadtzentrum ab 1. Januar 1935

**billig zu vermieten.**

Zu erfragen in der Geschft. d. Bl.

---

**2 Stuben und Küche**

ab 1. Dezember

**zu vermieten.**

Wo? sagt die Geschäftsst. der Ztg.

---

# Herren- u. Damen-Pelze

**Neuanfertigung, Änderungen u. Reparaturen, Große Auswahl in modernen Besatzfellen, Aufnähen moderner Damenkragen, Komplette Pelzfutter**

**S. RINGWELSKI, Pszczyna**

---

**Paul Keller**

**Die vier Einsiedler**

**Paul Keller**

**ULRICHSHOF**

**Ganzleinen nur 6.25 zł.**

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

---

**Soeben erschien:**

# Elite Winter 1935

**Anzeiger für den Kreis Pless.**

---

**Praktische Damen- und Kindermoden**

Frauenfleiß
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Die Elegante Mode
Frauenspiegel
Mode und Heim
Fürs Haus

**Anzeiger für den Kreis Pleß**

---

**Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN**

sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern

Zu haben bei

*Anzeiger für den Kreis Pleß.*

**Winter 1935**

---

**Inserieren bringt Gewinn!**

---

# Das Herren-Journal

Eine Zeitschrift für Mode, Gesellschaft und die angenehmen Dinge des Lebens

**Anzeiger für den Kreis Pless.**